

Bernhard Ott

Handbuch
Theologische Ausbildung

Grundlagen – Programmentwicklung – Leitungsfragen

n[®]

NEUFELD VERLAG

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-86256-733-1, Bestell-Nummer 590 041E

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johansson

Umschlagbilder: Diego Vervo/Shutterstock.com

Satz: Dr. Tilman Hannemann, Bremen

Herstellung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

NEUFELD VERLAG

© 2013 Neufeld Verlag Schwarzenfeld
ISBN 978-3-86256-041-7, Bestell-Nummer 590 041

Eine erste Auflage dieses Buches erschien 2007 im R. Brockhaus Verlag, Wuppertal

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de / www.neufeld-verlag.ch

Folgen Sie dem Neufeld Verlag auch in unserem Blog:
www.neufeld-verlag.de/blog
und auf www.facebook.com/NeufeldVerlag

n[®]

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur ersten Auflage (2007)	xI
Vorwort zur zweiten Auflage	xv
1 Theologische Ausbildung im Umbruch – eine Einführung	1
1.1 Die gegenwärtige Situation in der Bildung – eine erste Skizze . . .	1
1.2 Was verstehen wir unter theologischer Ausbildung? Eine erste Definition	6
1.3 Besondere Herausforderungen verlangen besondere Kompetenzen – eine Inhaltsübersicht	6
2 Das Ringen um Reformen und Erneuerung in der theologischen Ausbildung – eine Einführung in die internationale Diskussion	15
2.1 Impulse zur Erneuerung der theologischen Ausbildung durch Missionsbewegung und Ökumene	17
2.1.1 Vom <i>Theological Education Fund</i> zum <i>Programme on Ecumenical Theological Education</i>	17
2.1.2 Impulse der internationalen ökumenischen Diskussion .	18
2.2 Impulse zur Erneuerung der Theologischen Ausbildung im Rahmen der internationalen evangelikalischen Bewegung	21
2.2.1 Die Missionsbewegung und <i>Theological Education by Extension</i>	21
2.2.2 Der ICETE und das Manifesto	22
2.3 Stimmen aus der Zwei-Drittel-Welt	27
2.4 Reform des Theologiestudiums in Nordamerika	28
2.4.1 H. Richard Niebuhr: Von der Ekklesiologie her denken .	31
2.4.2 Edward Farley: Die Fragmentierung überwinden	33
2.4.3 Max L. Stackhouse: Apologetik neu entdecken	43
2.4.4 David Kelsey: Zwischen Athen und Berlin	45
2.4.5 Banks: Eine Alternative von der Bibel her	52
2.4.6 Warford: Mit Weisheit zur Weisheit führen	53
2.5 Bestrebungen zur Reform der theologischen Ausbildung im deutschsprachigen Raum	58

2.5.1	Reformbemühungen im Rahmen des evangelischen universitären Theologiestudiums in Deutschland	58
2.5.2	Freikirchliche und evangelikale theologische Ausbildung im deutschsprachigen Raum	69
2.6	Eine neue Tagesordnung provoziert paradigmatische Veränderungen	73
3	Bildungstheoretische Grundlagen: Traditionen und Modelle der (theologischen) Ausbildung	77
3.1	Grundlegende bildungstheoretische Kategorien	78
3.1.1	Bildung und Ausbildung	78
3.1.2	Formale, non-formale oder informelle Ausbildung? . . .	78
3.1.3	Bildungsstufen	80
3.2	Typologische Überblicke	83
3.2.1	Historische Modelle	83
3.2.2	Ausbildungsphilosophie von oben oder von unten? . . .	84
3.2.3	Dimensionen gegenwärtiger theologischer Ausbildung .	86
3.2.4	Athen – Berlin – Genf – Jerusalem	88
3.3	Säkulare (Aus-)Bildungsmodelle – eine Übersicht	90
3.3.1	Das universitäre Bildungsmodell	91
3.3.2	Das duale Ausbildungsmodell (Die Berufslehre)	93
3.3.3	Der pädagogische Paradigmenwechsel im 20. Jahrhundert	94
3.3.4	Das Modell der Erwachsenenbildung	98
3.3.5	Das Fachhochschul-Modell	101
3.4	Traditionen und Modelle theologischer Ausbildung – eine Übersicht	104
3.4.1	Die Bibelschulbewegung	105
3.4.2	Theologische Ausbildung als akademisches Studium . .	108
3.4.3	Das Modell der amerikanischen Seminares	112
3.4.4	Alternative Modelle theologischer Ausbildung	117
4	Biblisch-theologische Grundlagen: Auf dem Weg zu einer Theologie der theologischen Ausbildung	123
4.1	Biblische Bausteine zu einer Theologie der theologischen Ausbildung	125
4.1.1	Theologische Ausbildung im Licht des Alten Testaments	127
4.1.2	Theologische Ausbildung im Licht des Neuen Testaments	140
4.2	Auf dem Weg zu einer Theologie der theologischen Ausbildung .	153
4.2.1	Von der Bibel zu den gegenwärtigen Herausforderungen	153
4.2.2	Gott	156

4.2.3	Das Wort Gottes	162
4.2.4	Das Projekt Gottes	167
4.2.5	Die Kraft Gottes	173
4.2.6	Die Gemeinde als primärer Lernort	175
4.3	Zwischenhalt: Was ist theologische Ausbildung?	177
5	Theorie und Praxis integrieren in theologischer Ausbildung	179
5.1	Licht auf die Theorie-Praxis-Debatte	179
5.1.1	Das Problem und die Lösungsvorschläge	179
5.1.2	<i>Praxis, Theoria und Poiesis</i>	182
5.1.3	Konsequenzen	185
5.2	<i>Praxis</i> : Spiritualität und Persönlichkeitsentwicklung	186
5.2.1	Theologische Ausbildung und <i>Spiritual Formation</i>	187
5.2.2	Förderung der Persönlichkeitsentwicklung	201
5.3	<i>Theoria</i> : Denken, Erkenntnis und Wissenschaft	206
5.3.1	Zweierlei Weisen des Denkens	209
5.3.2	Kulturelle Unterschiede im Denken	212
5.3.3	Verschiedene Typen von Theorien	214
5.3.4	Wahrheit und Erkenntnis	222
5.3.5	Denkfähigkeit und Wissenschaftlichkeit	227
5.4	<i>Poiesis</i> : Kompetenzen und Fertigkeiten	231
5.4.1	Schlüsselqualifikationen resp. -kompetenzen	236
5.4.2	Berufsspezifische Fertigkeiten	241
6	Programme entwickeln in theologischer Ausbildung	245
6.1	Grundsätzliche Überlegungen	245
6.1.1	WER? Die Frage nach Trägerschaft und Verantwortung	245
6.1.2	WAS? Die Frage nach Zielen und Inhalten	247
6.1.3	WIE? Die Frage nach Prozessen und Methoden	249
6.1.4	WO? Die Frage nach dem Kontext	254
6.1.5	WER? Die Frage nach den Unterrichtenden	255
6.2	Curriculumentwicklung und Partnerschaft	257
6.2.1	Was heißt „Curriculum“?	257
6.2.2	Curriculum in Partnerschaft entwickeln	258
6.2.3	Formen der Partnerschaft	261
6.3	Wo stehen wir? Die „Input-Qualifikationen“	264
6.3.1	Formale Eintrittsqualifikationen und/oder „Open Education“	264
6.3.2	Chancen und Grenzen offener Zugangsmöglichkeiten	266
6.4	Wohin wollen wir? Die „Output-Qualifikationen“	269
6.4.1	Erstellen eines Absolventenprofils	270
6.4.2	Definieren von Ausbildungszielen	271

6.5	Wie kommen wir dahin? Curriculum entwickeln	275
6.5.1	Die Komponenten des Curriculums	275
6.5.2	Der Studienverlauf	277
6.5.3	Fächer und Fachbeschreibungen	279
6.5.4	Weitere Organisationsformen und Maßnahmen	285
6.5.5	Curriculumintegration	299
6.6	Zwei Beispiele	310
6.6.1	„Reenvisioning the Theological Curriculums as if the Mis- sio Dei Mattered“	310
6.6.2	Die Konkordatsreform der Reformierten Kirchen in der Schweiz	313
7	Qualität fördern und verantworten in theologischer Ausbildung	315
7.1	Qualitätsmanagement, Evaluation und Akkreditierung – Definition der Begriffe	316
7.1.1	Begriffe und Konzepte	316
7.1.2	Ziel und Zweck von Qualitätsmanagement, Evaluation und Akkreditierung	320
7.2	Welches Qualitätsmanagementmodell ist zu wählen?	323
7.2.1	Grundkategorien und Grundentscheidungen	324
7.2.2	Vom Umgang mit extern konzipiertem Qualitäts- management	329
7.3	Qualität, Indikatoren und Standards	333
7.3.1	Definitionen und Konzepte	333
7.3.2	Die Qualität von Ausbildungen definieren	334
7.3.3	Indikatoren, Variablen und Kriterien	336
7.3.4	Qualitätsstandards	339
7.4	Durchführung: Evaluationsinstrumente	341
7.4.1	Instrumente des internen Qualitätsmanagements	341
7.4.2	Instrumente des externen Controllings	346
8	Mit Kopf, Hand und Herz führen in theologischer Ausbildung	349
8.1	<i>Educational Leadership</i> – was Führungskräfte in theologischer Aus- bildung leisten müssen	349
8.1.1	Führungsaufgaben	350
8.2	<i>Kopf</i> : Strategie → Orientierung	357
8.2.1	Die Vision	358
8.2.2	Das Leitbild	361
8.2.3	Das Umsetzungsprogramm	363
8.2.4	Der Prozess von Vision-, Leitbild- und Umsetzungspro- grammentwicklung	365

8.3	<i>Hand</i> : Strukturen → Koordination	369
8.3.1	Geeignete Organisationsstrukturen schaffen	370
8.4	<i>Herz</i> : Kultur → Motivation	391
8.4.1	Was verstehen wir unter Kultur?	392
8.4.2	Was macht die Kultur einer Bildungsinstitution aus?	393
8.4.3	Die pädagogische Bedeutung der institutionellen Kultur	396

Vorwort zur ersten Auflage (2007)

Der ehemalige Rektor der Universität Basel, der Theologieprofessor Ulrich Gäbler, spricht wahrscheinlich vielen aus dem Herzen, wenn er sagt: „Unsere Universität gleicht derzeit einer Großbaustelle.“¹ Das gilt ganz allgemein, wenn ich die letzten Jahrzehnte in der theologischen Ausbildung betrachte. Auf dieser Großbaustelle bin ich nun seit mehr als 25 Jahren tätig. Da ich als Quereinsteiger von der Architektur zur Theologie kam, brachte ich schon einige „Baustellenerfahrung“ mit. Dennoch wurde ich 1984 in die Studienleiterfunktion hinein „geworfen“, ohne dass ich Gelegenheit hatte, den Beruf des Studienleiters zu erlernen. Dazu gab es (und gibt es) ja auch keine Möglichkeiten. Ich weiß, dass es vielen anderen auch so erging und noch ergeht. Die Leitung eines theologischen Seminars, die Aufgaben eines Studienleiters, Dekans, Rektors oder Seminarleiters lernt man *by doing*.

Nach 25 Jahren Erfahrung und Reflexion, haben mich Freunde und Kollegen ermutigt, in meinem Sabbat- und Studienjahr, das ich 2005/06 hatte, dieses *Handbuch für theologische Ausbildung* zu verfassen. Dazu konnte ich auf viele Vorträge und Aufsätze zurückgreifen, die ich in den vergangenen Jahren formuliert hatte – nicht zuletzt auch auf meine Doktorarbeit zum Thema.

Die Akademie für Weltmission in Korntal/Stuttgart hatte mich eingeladen, im Rahmen ihres Master-Programmes *MA in Internationaler Theologischer Ausbildung* ein Fach zu unterrichten. Das habe ich gerne als Gelegenheit angenommen, parallel laufend zum Fach auch das Handbuch zu entwickeln. Die Hauptsubstanz des Buches ist denn auch im Herbst 2005 in Korntal entstanden.

Es geht in diesem Handbuch um *Programmentwicklung und Leitung* in theologischer Ausbildung. Das Buch richtet sich vor allem an Personen, die in theologischen Ausbildungsstätten leitende Aufgaben innehaben – aber auch ganz allgemein an Unterrichtende und solche, die in Vorständen, Schulbehörden oder Beiräten Verantwortung für theologische Ausbildung tragen. Nicht zuletzt werden auch Studierende Interesse daran finden, grundsätzlicher darüber nachzudenken, was sie im Studium tun. Das Buch will theoretische Grundlagen und praktische Anstöße zur Gestaltung von theologischer Ausbildung geben.

1 Ulrich Gäbler: „Universität Basel: Forschungspolitik und Universitätsleitung“, in Evelies Mayer, Hans-Dieter Daniel und Ulrich Teichler (Hg.): *Die neue Verantwortung. Anregungen aus dem internationalen Vergleich, der Hochschulforschung und Praxisbeispielen*, Bonn 2003, S. 82.

Der Horizont ist international und von den Ausbildungs- resp. Studiengängen her weit gefasst. Ich orientiere mich dabei an dem vom Ökumenischen Rat der Kirchen publizierten Werk *An International Directory of Theological Colleges 1997*, in dem über 1000 Ausbildungsstätten aus sechs Kontinenten vorgestellt werden. Eingeschlossen sind theologische Fakultäten von Universitäten, freie theologische Seminare und Colleges, wie auch Bibelschulen und Bibelinstitute. Die Ausbildungsstätten sind, was die Studiengänge und Abschlüsse angeht, in sechs Kategorien eingeteilt, von ein- bis zweijährigen Programmen ohne akademische Abschlüsse (*Level 1*) bis zu Studiengängen, die zum Doktorat führen (*Level 6*).² Um diese Bandbreite der theologischen Ausbildung geht es hier. Im Laufe der folgenden Kapitel wird allerdings noch präziser zu definieren sein, was theologische Ausbildung (nicht) ist.

Durch meinen eigenen Erfahrungs- und Kenntnishorizont setzt das Handbuch natürlich auch Schwerpunkt: Ich schreibe als Leiter eines kleinen freikirchlichen theologischen Seminars in der Schweiz (Theologisches Seminar Bienenberg). Die außeruniversitäre theologische Ausbildung im deutschsprachigen Raum ist also der Ausgangspunkt. Theologische Ausbildung insgesamt kann aber nicht verstanden werden ohne Kenntnis der universitären Tradition. Diese wird deshalb auch zur Sprache kommen.

Ich habe theologische Ausbildung darüber hinaus auch seit meinem Studium international erlebt und auch meine Unterrichts- und Leitungsaufgaben immer in internationaler Vernetzung wahrgenommen:

- Studium in Nordamerika (Masterstudium) und England (Doktoralstudium).
- Internationale Vernetzung innerhalb der Mennonitischen Weltkonferenz. Besuch verschiedener theologischer Schulen in Nordamerika und Paraguay. Regelmäßige innereuropäische Kontakte (Schweiz, Deutschland, Frankreich, Niederlande). Teilnahme an der *Consultation on Theological Education on Five Continents* der Mennonitischen Weltkonferenz 1997 in Kalkutta, Indien.³
- Gastunterricht am *Instituto Bíblico Asunción* und am *Centro Evangélico Mennonita de Teología Asunción*, beides Teil der theologischen Fakultät der *Universidad Evangélica del Paraguay*.
- Doktoratstudium am *Oxford Centre for Mission Studies* zum Thema „Mission Studies in Theological Education. A Critical Analysis of Mission Training in

2 Alec Gilmore (Hg.): *An International Directory of Theological Colleges 1997*, Genf 1997, S. 13–18.

3 Dazu die Konferenzbeiträge in Nancy R. Heisey und Daniel S. Schipani (Hg.): *Theological Education on Five Continents. Anabaptist Perspectives*, Straßburg 1997.

Evangelical Bible Colleges and Seminaries in German-Speaking Switzerland from 1960–1995“.⁴

- Vernetzung innerhalb der *Europäischen Evangelischen Akkreditierungsvereinigung* und darüber hinaus mit dem *International Council for Evangelical Theological Education*.
- In den letzten 10–15 Jahren bestand eine meiner Hauptaufgaben darin, unser Seminar durch verschiedene Akkreditierungsprozesse zu führen: In einer ersten Phase ging es um die Akkreditierung des Grundstudiums (Bachelor-Programm) durch die *Europäische Evangelische Akkreditierungsvereinigung*, dann um die Validierung des Aufbaustudiums (Master-Programm) durch die *University of Wales*. Beide Prozesse haben es mir ermöglicht, mit den Mechanismen von Qualitätsmanagement und Akkreditierung, resp. Validierung im internationalen Kontext vertraut zu werden.
- Dabei habe ich immer auch die neueren Entwicklungen im Hochschulbereich in Europa (sog. Bologna-Prozess) im Auge gehabt. Im Rahmen der Partnerschaft unseres Seminars mit dem Theologisch-Diakonischen Seminar in Aarau (Schweiz) und der informellen Kontakte zur theologischen Fakultät der Universität Basel, stand deshalb in den letzten Jahren immer auch die Frage nach einer Hochschul- oder Fachschulankennung im schweizerischen Kontext auf der Tagesordnung.

Zum Gebrauch dieses Buches

Man kann dieses Buch natürlich von vorn bis hinten durchlesen – aber man muss nicht. Da es als Handbuch konzipiert ist, können auch einzelne Kapitel mit Gewinn gelesen werden. Hier einige hilfreiche Hinweise:

- Es ist auf alle Fälle zu empfehlen, Kapitel 1 zuerst zu lesen, denn dort finden Leserinnen und Leser eine Einführung in die sieben folgenden Hauptkapitel. Das Lesen dieses Einführungskapitels erleichtert die Orientierung im Buch und die Entscheidung, was für den individuellen Bedarf mit erster Priorität gelesen werden will.
- Die Kapitel 2 bis 4 befassen sich mit den Grundlagen. Manche würden sagen, dass dies der theoretische Teil sei. Wer allerdings Kapitel 5 gelesen hat, wird mit solchen Zuweisungen zurückhaltender sein.
- Die Kapitel 5 bis 7 befassen sich stärker mit dem Vollzug von theologischer Ausbildung, sind also das, was man traditionellerweise praxisorientiert nennt.

⁴ Publiziert unter dem Titel: *Beyond Fragmentation. Integrating Mission and Theological Education*, Oxford 2001.

Das Buch verzichtet auf einen Index, was für ein Handbuch auf den ersten Blick als Defizit erscheint. Die präzisen Titelformulierungen und die detaillierte Darstellung des Inhaltsverzeichnisses bieten jedoch sichere Wegweisung zu den gesuchten Sachthemen.

Ich danke all denen, die mitgeholfen haben, dass dieses Projekt entstehen und schließlich zur Publikation gelangen konnte:

- Dem *Theologischen Seminar Bienenberg*, Liestal/Basel, für die Gewährung eines Studienurlaubes 2005/06.
- Der *Akademie für Weltmission*, Korntal/Stuttgart, für die Möglichkeit, einen Teil meines Studienurlaubes dort zu verbringen und eine erste Fassung des Manuskripts zu erstellen.
- Dem *Brockhaus Verlag* für die freundliche Aufnahme des Buches in die TVG-Reihe.
- Vielen weiteren Kollegen und Freunden, die diese Publikation durch fachlichen Rat möglich gemacht haben.
- Der *Akademie für Weltmission* und der *Arbeitsgemeinschaft für Biblisch erneuerte Theologie*, deren finanzielle Zuschüsse den Druck ermöglicht haben.

Die Publikation dieses Buches ist ein Wagnis. Bislang ist im deutschsprachigen Raum kein vergleichbares Kompendium erschienen. Es handelt sich deshalb um einen ersten Versuch, und es wird an Defiziten nicht mangeln. Andere mögen die Arbeit weiterführen. Ich ermutige dazu und freue mich darauf.

Es ist mein Wunsch, dass durch dieses Handbuch die Qualität der theologischen Ausbildung im deutschsprachigen Raum gefördert wird – im Dienst der Gemeinde Christi in ihrer Mission.

Liestal, im Juli 2006
Bernhard Ott

Vorwort zur zweiten Auflage

Die Neuauflage eines Handbuches, sechs Jahre nach der Ersterscheinung, will gut überlegt sein. Es waren die Ermutigungen von Fachkollegen und -kolleginnen sowie die anhaltende Nachfrage seitens der Studierenden, die mich dazu ermutigt haben.

Eine kritische Lektüre des Textes von 2006 ließ den Gedanken an eine umfassende Überarbeitung aufkommen. In den vergangenen sieben Jahren habe ich an vielen Themen weiter gearbeitet. Zudem hat sich die Bildung weiter entwickelt und eine Vielzahl neuer Publikationen müsste eingearbeitet werden. Dazu kommen einige Fehler und Mängel, die behoben werden müssten.

Meine vertiefte Beschäftigung mit dem Thema theologische Ausbildung ist eng mit zwei beruflichen Aufgaben verbunden, in die ich in den letzten sechs Jahren, seit Veröffentlichung der Erstausgabe, hineingewachsen bin:

- Im Jahr 2007 wurde ich in den Akkreditierungsrat der *European Evangelical Accrediting Association* (EEAA) berufen. Seit 2009 bin ich als deren *Accreditation Director* für die Durchführung von Akkreditierungsverfahren zuständig. Diese Aufgabe hat mir nicht nur ermöglicht, umfangreiche Erfahrungen in den Bereichen Qualitätsmanagement, Evaluation und Akkreditierung zu erwerben, sie hat mich auch herausgefordert, meine Fachkenntnisse in diesen Bereichen zu vertiefen.
- Ebenfalls 2007 folgte ich der Einladung der Akademie für Weltmission, im Rahmen ihrer Studienprogramme in Zusammenarbeit mit der *Columbia International University*, einen *Doctor of Education* Studiengang mit Schwerpunkt *Leadership in International Theological Education* aufzubauen. Die Entwicklung dieses Promotionsstudiums, die Erarbeitung verschiedener Themen für Kurse in diesem Programm sowie die Interaktion mit Dozierenden und nunmehr etwa 30 Doktorierenden aus aller Welt haben meine Sicht und mein Verständnis für theologische Ausbildung noch einmal herausgefordert und erweitert.
- Durch die Tätigkeit für die EEAA bin ich zudem in die Aktivitäten des internationalen Netzwerks *International Council for Evangelical Theological Education* (ICETE) involviert worden. Besonders lehrreich war die Teilnahme an einem dreijährigen Projekt zur Diskussion und Definition von globalen Standards für Promotionsstudien im Bereich der Theologie. Die vier Konsultationen mit Fachleuten aus allen Kontinenten in Beirut, Bangalore, Boston und

Nairobi haben mein Verständnis der internationalen Entwicklungen in der theologischen Ausbildung enorm bereichert.

Trotz all der neueren Entwicklungen und meiner erweiterten Erfahrungen und Kenntnisse muss ich auf eine völlige Überarbeitung des Handbuchs verzichten. Die zeitliche Dringlichkeit einer baldigen Neuauflage einerseits, und die fehlende Zeit für eine umfangreiche Überarbeitung andererseits, legten eine begrenzte und leistbare Überarbeitung nahe. Sie umfasst folgende Elemente:

- Korrekturen und Behebung kleinerer inhaltlicher und formaler Mängel.
- Substantielle Überarbeitung einiger Abschnitte und Kapitel.
- Einarbeitung ergänzender Hinweise und Quellenangaben in die Fußnoten.
- Überprüfung aller Internetadressen. Für alle Hinweise auf Internetseiten gilt, dass diese im Mai 2013 überprüft wurden.
- Ergänzung der Literatur am Ende einiger Kapitel. Diese Literaturhinweise sind nicht in die Gesamtbibliographie aufgenommen.

Viele Überlegungen, Einsichten und Argumente, die ich in den vergangenen Jahren neu gewonnen bzw. formuliert habe, sind in eine Anzahl von Aufsätzen und Vorträgen eingeflossen und können an entsprechender Stelle nachgelesen werden:

„Tradition und Transformation. Anstöße zu transformativer theologischer Ausbildung“, in: Tobias Faix, Johannes Reimer, Volker Brecht (Hg.): *Die Welt verändern. Grundfragen einer Theologie der Transformation*. Marburg: Francke 2009, S. 296-302.

„Training of Theological Educators for International Theological Education. An Evangelical Contribution from Europe“, in: World Council of Churches (ed.), *Handbook on Theological Education in World Christianity. An Edinburgh 2010 Publication Project*. Oxford: Regnum 2010, S. 697-708.

„Doing Theology in Community. Reflections on Quality in Theological Education“, in: Peter Penner (Hg.), *History and Mission in Europe*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag and Elkhart: Institute of Mennonite Studies 2011.

„Fit für die Welt – Neuere Entwicklungen in freikirchlicher theologischer Ausbildung“, in: *UNA SANCTA* 66/2 (2011), S. 113-122.

„Die Bedeutung des ‚Fremden‘ in der theologischen Ausbildung. Erkenntnistheoretische und pädagogische Impulse von Leslie Newbigin“, in: Robert Badenberg, Rainer Ebeling, Elke Meier (Hg.): ... *So ganz anders. Fremdheit als theologisches und gesellschaftliches Phänomen* (GBFE Jahrbuch 2013). Marburg: Francke 2013, S. 75-105.

„Accreditation. Importance and Benefits for the Institution“, in: *Foundations for Academic Leadership* (Publikation durch das ICETE Institute for Academic Leadership [IFAL] für 2013 geplant).

Für die *Encyclopedia of Christian Education* (Publikation für 2014 geplant):

„Theological Education and the Bologna Process in Europe“;

„Theological education, Theology of“;

„Theological Education Traditions (Orthodox, Roman Catholic, Mainline Protestant, Evangelical).“

Für die Ermöglichung einer zweiten Auflage geht der Dank an:

- den Verleger David Neufeld, der mich auf dem Weg dazu beraten und das Handbuch in sein Verlagsprogramm aufgenommen hat.
- das Theologische Seminar Bienenberg und die Akademie für Weltmission, welche diese zweite Auflage durch einen Druckkostenbeitrag unterstützt haben.

Nun gebe ich die zweite Auflage des Handbuchs in die Hände der Leserinnen und Leser mit dem Wunsch, dass es weiterhin einen Beitrag dazu leisten kann, dass theologische Ausbildung die Kirche in ihrer Mission fördert und unterstützt.

Liestal, im Mai 2013

Bernhard Ott

Schauenburgerstrasse 59

CH-4410 Liestal

bernhard.ott@atticstudio.ch

1 Theologische Ausbildung im Umbruch – eine Einführung

1.1 Die gegenwärtige Situation in der Bildung – eine erste Skizze

Der ganze Bildungssektor ist im Umbruch. Das ist ein globales Phänomen. Die Ursachen sind vielgestaltig. Gerne wird dabei auf den Begriff *Globalisierung* verwiesen. Damit sind verschiedene Mechanismen gemeint: Liberalisierung (d. h. freier Markt), Informationstechnologie (Internet) und Mobilität stehen dabei sicher im Vordergrund.¹ In Europa werden diese Umbrüche im Hochschulbereich vor allem durch den sogenannten Bologna-Prozess ausgelöst und gesteuert.

Diese ganzen paradigmatischen Veränderungen bedeuten eine enorme Herausforderung für Bildungseinrichtungen – auch für theologische Ausbildung. Traditionellerweise war Ausbildung stark von *hinten* und von *oben*, d. h. von der Geschichte und der Institution bestimmt. Die westliche Bildungstradition sowie staatliche Vorgaben haben Bildung zu etwas eher Stabilem gemacht. Schulen wurden vor allem verwaltet. Peter Th. Senn spricht in diesem Zusammenhang nicht ohne Grund vom *bildungspolitisch-verwaltungsorientierten* Modell der Schulführung. Dem gegenüber ist jedoch heute Bildung gefordert, die von *unten* und von *vorn*, d. h. von der Basis und von der Zukunft definiert wird. Der Bedarf an der Basis sowie die Zukunft werden zu den bestimmenden Faktoren. Senn nennt dieses im Rahmen des so genannten *New Public Management* geforderte Modell *marktwirtschaftlich-unternehmerisch*.²

Hinzu kommen die Auswirkungen eines pädagogischen Paradigmenwechsels von einem institutionszentrierten und lehrerorientierten Verständnis zu einer ganz auf die Studierenden ausgerichtete Sicht. Im Zentrum der Bildung steht das Individuum, das sich auf dem Markt der Bildungsmöglichkeiten das abholt, was benötigt wird, und was in der gegenwärtigen Lebensphase möglich ist. Das fordert flexible, offene, modularisierte und maßgeschneiderte Studiengänge. Bildung ist ein Angebot am Markt, nicht lediglich eine verwaltete Tradition.

1 Vgl. Wadi D. Haddad, „Tertiary Education Today: Global Trends, Global Agendas, Global Constraints“. Vortrag gehalten am 19. August 2003 anlässlich der ICETE *International Consultation for Theological Educators*, High Wycombe, UK (<http://www.icete-edu.org>).

2 Peter Th. Senn: *Führung Pädagogischer Hochschulen*, Zürich 2004, S. 25–28.

Konsequenterweise müssen sich Bildungsangebote auch in ihrer Qualität bewähren. Was in der Wirtschaft längst Alltag ist, zieht auch in Bildungsinstitutionen ein: Qualitätsmanagement, Evaluation und Akkreditierungen.³

Diese kurze einführende Skizze lässt schon erahnen, dass die Führung einer Schule ganz neue Qualifikationen verlangt. Nigel Bennett, Megan Crawford und Marion Cartwright machen deutlich, dass heute im Kontext des *New Public Management* drei große Fragen beantwortet werden müssen:⁴

- Was ist Schulleitung überhaupt und was hat sie zu leisten?
- Wie müssen Personen in Schulleitungsverantwortung vorbereitet, sprich ausgebildet werden?
- Was ist „gute“ und „richtige“ Schulleitung?

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass unter den Stichworten *Bildungsmanagement* und *Curriculumentwicklung* in den vergangenen Jahren eine Flut von Literatur publiziert worden ist, und dass es kaum eine Hochschule gibt, die auf diesem Gebiet nicht Fortbildungskurse und Nachdiplomstudiengänge resp. Postgraduiertenprogramme für Schulleiter(innen) anbietet.

Dieser Wandel ist auf allen Bildungsstufen zu beobachten:

Im Primar- und Sekundarbereich spricht man von teilautonomen Schulen. Primar- und Sekundarschulen haben nicht mehr einfach die bis in alle Einzelheiten von oben diktierten, für alle Schulen einheitlich bindenden Vorgaben zu verwalten, sie haben sich im Rahmen des generellen staatlichen Bildungsauftrages als einzelne Schulen zu profilieren. Um nur ein Beispiel zu nennen: In immer mehr Städten besteht freie Wahl des Gymnasiums. Dementsprechend entsteht eine Marktsituation. Die einzelnen Gymnasien müssen sich den Eltern und ihren Sprösslingen „verkaufen“. Schulen, die ihr Angebot nicht am Markt positionieren können, verlieren Marktanteile. Das bedeutet eine neue Herausforderung für Schulleitungen.

Das ist im Hochschulbereich nicht anderes. Die „entfesselte Hochschule“ (Müller-Böling) verlangt nach einem neuen Management. Anforderungsprofile und Jobdescriptions für Rektoren und Dekane müssen umgeschrieben werden.

3 Vgl. Rolf Dubs: *Qualitätsmanagement für Schulen*, St. Gallen 2003.

4 *Effective Educational Leadership*, London 2003, S. ix. Treffend zusammengefasst ist die Situation auch in Katharina Cortolezis-Schlager und Reinhart Nagel: „Und sie bewegt sich doch!?!“ Steuerung und Organisation der Schulprozesse“; in: *Organisationsentwicklung* 2, 1999, S. 4–15. Dazu auch John MacBeath (Hg.): *Effective School Leadership. Responding to Change*, London 1998. Der Sammelband bringt Studien aus Dänemark, Schottland, England und Australien zusammen, die sich mit den neuen Führungsaufgaben befassen, die im Zuge des *New Public Management* erforderlich sind.

Führungspersonen im Hochschulbereich müssen „Akteure der Hochschulentwicklung“ werden.⁵ Vorbei ist es, so Detlef Müller-Böhling, mit der „Gelehrtenrepublik“, die im Sinne einer „staatlichen Behörde“ verwaltet wurde.⁶

Diese Trendwende kann weltweit beobachtet werden und ist durch verschiedene Studien belegt.⁷ Seit über 20 Jahren kann im englisch-amerikanischen Raum eine wachsende sozialwissenschaftliche Forschungs-tätigkeit im Bereich (Hoch-)Schulführung beobachtet werden. Seit etwa zehn Jahren entwickelt sich Ähnliches in Europa.⁸ Schulleitung und Bildungsmanagement sind zu Schlüsselthemen der Bildungstheorie geworden.⁹ Dieses Interesse der Sozialwissenschaften an (Hoch-)Schulmanagement ist Ausdruck des oben beschriebenen Wandels.

Diesen Entwicklungen im Westen steht allerdings die Tatsache gegenüber, dass immer noch Millionen von Menschen keinen Zugang zu grundlegender Bildung haben. Dem Ziel „Bildung für alle“ gelten nach wie vor die Hauptanstrengungen der UNESCO. Die ambitionösen „Dakar-Ziele“ werden bis 2015 trotz großer Anstrengungen nur schwer zu erreichen sein.¹⁰

Es mag hier die Frage auftauchen, ob das alles für nichtstaatliche, d. h. in privater Trägerschaft geführte Ausbildungsstätten auch gelte, und – noch viel mehr – ob das auch auf theologische Schulen anzuwenden sei?

Nun ist es tatsächlich so, dass private Schulen immer autonomer und markt-orientierter funktionieren mussten. Gerade theologische Schulen, seien es denominationelle oder „überdenominationelle“, haben jedoch traditionellerweise auch einer recht stabilen und zuverlässigen Basis gedient und waren lange Zeit nicht stark zu marktwirtschaftlichem Management herausgefordert. Auch sol-

5 So Evelies Mayer: „Dekane als Akteure der Hochschulentwicklung“; in: Mayer/Daniel/Teichel, *Verantwortung*, S. 155–156.

6 Detlef Müller-Böhling: *Die entfesselte Hochschule*, Gütersloh 2000, S. 20–21.

7 Vgl. Brian, J. Caldwell: „Autonomy and Self-Management: Concepts and Evidence“; in: Tony Bush und Les Bell (Hg.): *The Principles and Practice of Educational Management*, London 2002, S. 34: „Debates on the merits of school-based management, local management and self-management have been robust and inconclusive for most of the last two decades since these elements of school reform made their appearance in a small number of nations. It is now apparent that these phenomena are a feature of school reform in virtually every nation that is seeking to improve the quality of learning.“

8 Senn, *Führung*, S. 26–27.

9 Einen internationalen Forschungsüberblick bietet Stefan G. Huber: *Qualifizierung von Schulleiterinnen und Schulleitern im internationalen Vergleich*, Kronach 2003, S. 28–66.

10 Mehr zur internationalen Bildungssituation und den Anstrengungen der UNESCO auf <http://www.unesco.de>.

che Institutionen funktionierten weitgehend durch die Verwaltung der Tradition.

Vielleicht kann man es so sagen: Während der Wandel für staatliche Schulen von qualitativer Natur ist, ist er für private Bildungseinrichtung vielleicht lediglich quantitativ. Dennoch sind die neuen Herausforderungen aber auch hier enorm.

In Nordamerika können diese Entwicklungen durch einen Blick in die Fachzeitschrift *Theological Education* bestätigt werden. Eine Studie von Roy A. Andrews zeigt, dass das Thema *Seminary Presidency in Theological Education* in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung und Raum zulegte.¹¹ Dabei zeigt Andrews das Ringen um ein angemessenes Verständnis der Rolle des Präsidenten (Seminarleiter, Rektor). Immer deutlicher ist die Top-Führungsfunktion in einer theologischen Bildungseinrichtung in Analogie zur Wirtschaft als CEO interpretiert worden. Das vermag aber nicht zu überzeugen. Andrews schlägt vor, die pastorale Gemeindegemeinschaft (*the pastorate*) als Metapher für die Seminarleitung zu nehmen. Es ist präzise diese Alternative – dort der CEO, hier der Pastor – welche die Debatte um die Führung einer theologischen Schule anregt und spannungsvoll macht. Ist die theologische Ausbildungsstätte eher eine Variante von kirchlicher Gemeinschaft oder aber ein Bildungsunternehmen? Oder muss sie gerade beides sein – was die Führungsaufgabe auch nicht einfacher macht?

Ein Blick in die Entwicklungen der vergangenen zwei bis drei Jahrzehnte in außeruniversitären, nichtstaatlichen theologischen Schulen im deutschsprachigen Raum ergibt dasselbe Bild. Sowohl die evangelikalen Schulen der *Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten* (KBA), wie auch die Predigerseminare der klassischen Freikirchen segelten bis in die 1970er und 1980er Jahre hinein in relativ ruhigen Gewässern. Die Schüler- resp. Studierendenzahlen waren stabil. Die Trägergruppen standen solide hinter ihren Schulen, die junge Generation wählte ziemlich treu die von Denominationen und Missionswerken bevorzugten Schulen. Das hat alles geändert. Neue Schulen, mit alternativen Schulformen haben den Markt durcheinander gebracht. Akkreditierungsbestrebungen führten zu mehr Wettbewerb. Master-Studiengänge schießen wie Pilze aus dem Boden und verschärfen die Wettbewerbssituation. Prospekte, Anzeigen in den christlichen Zeitschriften und Info-Stände an Großanlässen der christlichen Jugend sind längst nicht mehr schlichte Information über die Angebote, sondern professionelle bis hin zu aggressiver Werbung. Die Schulen müssen um Studierende kämpfen. Ebenso muss um die Gunst von Missionen, Kirchen und Geldgebern gerungen werden. Der Wirbel, den „Bologna“ im Hochschulbildungswesen

11 Andrews, „The Pastorate as a Metaphor for the Seminary Presidency: A Focus Study in the *Theological Education Journal*“; in: *Theological Education* 49 (Supplement), 2005, S. 115–127.

sen auslöst, produziert neue Herausforderungen für diejenigen, die an den Leitungsschreibtischen theologischer Schulen sitzen. Die Führung einer theologischen Ausbildungsstätte ist ein anspruchsvolles Geschäft geworden – irgendwo zwischen pastoraler Präsenz und Management.

Wir können also festhalten: Theologische Ausbildung ist von all diesen Entwicklungen nicht ausgeschlossen. Das gilt auch für nichtstaatliche, außeruniversitäre Ausbildungsstätten in kirchlicher oder privater Trägerschaft. Doch für theologische Ausbildung stellen sich noch eine Reihe von weiteren Fragen: Wie ist theologische Ausbildung überhaupt zu begründen? Lässt sich so etwas, wie eine *Theologie der theologischen Ausbildung* formulieren? Da die christliche Gemeinde aus der Quelle der Bibel lebt und weil der Glaube durch all die Jahrhunderte überliefert wurde, sind Theologie und theologische Ausbildung wesentlich mit Bibel und Tradition verbunden. Die Spannung zwischen Tradition und Marktorientierung ist in der theologischen Ausbildung ganz besonders groß.

Eine der größten Herausforderungen für die theologische Ausbildung ist aber gewiss die Tatsache, dass heute mehr als die Hälfte der Christenheit in den Teilen der Welt lebt, die erst im Zuge der neueren Missionsbewegung mit dem Evangelium erreicht wurden. Diese Christen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas kommunizieren jedoch seit Jahrzehnten mit großer Deutlichkeit, dass die traditionellen westlichen Modelle der theologischen Ausbildung in ihrem Kontext nicht angemessen sind. Die weltweite Kirche hat deshalb in den vergangenen Jahrzehnten eine Vielzahl von alternativen Ausbildungsformen hervorgebracht. Im Gegenzug sind traditionelle westliche Bildungsmodelle grundsätzlich infrage gestellt worden.¹²

Gerade diese besonderen Herausforderungen in der theologischen Ausbildung fordern viel von Unterrichtenden und Führungskräften in theologischen Ausbildungsstätten. Im dreifachen Kontext (a) einer allgemeinen Marktorientierung im Bildungssektor, (b) des Bologna-Prozesses im Bereich des europäischen Hochschulwesens und (c) der Bildungsbedürfnisse der weltweiten Kirche im Hinblick auf ihre Sendung, ist theologische Ausbildung relevant und zukunftsorientiert zu gestalten. Dazu will dieses Buch Grundwissen und Praxisanleitung geben.

12 Dazu vor allem all diejenigen Ausbildungen, die unter dem Label *Theological Education by Extension* segeln. Dazu vor allem die Publikationen von Kinsler.

1.2 Was verstehen wir unter theologischer Ausbildung? Eine erste Definition

Eine präzise Klärung des Begriffs „Theologische Ausbildung“ wird im Laufe der Ausführungen in diesem Buch erfolgen. Dennoch soll hier eine erste kurze und vorläufige Definition gegeben werden. Sie ist nötig, um in den folgenden Kapiteln Missverständnisse zu vermeiden und eine sinnvolle Bearbeitung des Sachgegenstandes überhaupt erst möglich zu machen.

Ich schlage vor, zwischen „*education for discipleship*“ und „*education for apostleship*“ zu unterscheiden.¹³ In anderen Worten: Es gibt eine grundlegende Schulung zum Christsein, die allen zukommen muss, die im Rahmen der christlichen Gemeinde aufwachsen und leben wollen. Dazu gehört alles, was wir auch unter „*Christian Education*“, Katechetik, Gemeindepädagogik oder kirchlicher Erwachsenenbildung verstehen. Darüber hinaus kann von spezieller Ausbildung für diejenigen Personen gesprochen werden, welche pastorale und leitende Funktionen wahrnehmen.

Während für die allgemeine christliche Schulung *Gemeindepädagogik* ein geeigneter Oberbegriff sein kann, schlage ich vor, für die spezielle Ausbildung von pastoralen Führungskräften den Begriff *Theologische Ausbildung* zu reservieren. In diesem Sinn gebrauche ich den Begriff in den folgenden Kapiteln. Dabei werden sich weitere Differenzierungen und Präzisierungen ergeben, die am Schluss von Kapitel 4 in einer Zwischenbilanz (4.3) festgehalten werden.

1.3 Besondere Herausforderungen verlangen besondere Kompetenzen – eine Inhaltsübersicht

Was wird in diesem Buch zur Sprache kommen? Die folgenden sieben Kapitel (2 bis 8) versuchen, Antworten auf gegenwärtige Herausforderungen zu geben. Es wird davon ausgegangen, dass von Lehr- und Führungspersonen theologischer Ausbildungsinstitutionen eine Reihe von Kompetenzen gefordert sind. Zum einen sind dies *Grundlagenkompetenzen* in den Themenfeldern Bildung, Geschichte der theologischen Ausbildung, theologische Begründung der theologischen Ausbildung, sowie Modelle und Paradigmen der theologischen Ausbildung. Solche Kenntniskompetenzen bilden eine Art Koordinatensystem, welches im Vollzug der theologischen Ausbildung die notwendige Orientierung ermöglicht. Die Kapitel 2 bis 4 befassen sich mit solchen Grundlagen.

¹³ Darin folge ich Daniel Schipani: „The Church and its Theological Education“; in: Heisey/Schipani, *Education*, S. 5–33.

Dann wird es zweitens um *Handlungskompetenzen* gehen, die darauf hin zielen, die nötigen Fertigkeiten zu erwerben, um die verlangten Führungsaufgaben wahrnehmen zu können. Diesen mehr praxisorientierten Themen wenden sich die Kapitel 5 bis 8 zu.

Die Inhalte der einzelnen Kapitel werden nun kurz vorgestellt:

Kapitel 2: Das Ringen um Reformen und Erneuerung in der theologischen Ausbildung – eine Einführung in die internationale Diskussion

Wenn wir heute im Kontext all der beschriebenen Umbrüche um die Erneuerung der theologischen Ausbildung ringen, dann tun wir dies nicht im geschichtslosen Raum. Auch wenn die heutigen Umbrüche als besonders tief greifend wahrgenommen und eingeschätzt werden, darf nicht übersehen werden, dass die theologische Ausbildung in ihrer Geschichte immer wieder Veränderungen erlebt hat. In der Zeit seit dem 2. Weltkrieg kann ein besonders intensives Bemühen um die Reform der theologischen Ausbildung beobachtet werden, und zwar auf verschiedenen Ebenen:

- Im Rahmen des Weltkirchenrates, insbesondere durch den *Theological Education Fund*, resp. seine Nachfolgekommissionen *Programme on Theological Education* und *Ecumenical Theological Education*.
- Im evangelikalen Raum durch die Arbeit des *International Council for Evangelical Theological Education*.
- In Nordamerika durch eine Vielzahl von Studien, oft in Verbindung mit der *Association of Theological Schools*.
- Die Bemühungen um die Reformen des theologischen Universitätsstudiums in Deutschland und in der Schweiz.

Die Entwicklungen freikirchlicher und evangelikaler Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Raum, von denen viele durch die *Europäische Evangelische Akkreditierungsvereinigung* und manche auch durch die *Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten* miteinander verbunden sind.

In Kapitel 2 werden diese Reflexions- und Reformprozesse nachgezeichnet, um so ein besseres Verständnis für das Ringen um Erneuerung in theologischer Ausbildung zu gewinnen, und zwar im internationalen Kontext und in historischer Perspektive.

Kapitel 3: Bildungstheoretische Grundlagen: Traditionen, Modelle und Paradigmen (theologischer) Ausbildung

Wenn wir das Feld der theologischen Ausbildung überschauen, sehen wir eine Vielzahl von möglichen Formen und Modellen. Die heutigen vielfältigen Angebote im Bereich theologischer Ausbildung – von theologischen Fakultäten staatlicher Universitäten über kirchliche Hochschulen, Akademien, sowie Missions- und Predigerseminare, bis hin zu evangelikalen Bibelschulen und so genannter *Theological Education by Extension* – repräsentieren dabei unterschiedliche, historisch gewachsene Bildungstraditionen.

Für Personen, die in theologischer Ausbildung Verantwortung tragen, geht es darum zu verstehen, von welchen Modellen und Traditionen die gegenwärtige Situation geprägt ist. Zudem muss sich jede Ausbildungsinstitution im Kontext der verschiedenen möglichen Modelle und Traditionen positionieren. Dabei stehen drei Fragen im Vordergrund:

1. Welche bis heute wirksamen bildungstheoretischen Kategorien und Modelle kennen wir aus Geschichte und Gegenwart?
2. Im Kontext welcher säkularer Bildungstraditionen und -modelle wird theologische Ausbildung heute wahrgenommen?
3. Welche historischen und neueren Modelle der theologischen Ausbildung können beobachtet werden?

Kapitel 3 will in diesen Bereichen die nötigen Klärungen vermitteln.

Kapitel 4: Biblisch-theologische Grundlagen: Auf dem Weg zu einer Theologie der theologischen Ausbildung

Theologische Ausbildung wird im Spannungsfeld zwischen den theologisch und pädagogisch begründeten Idealen und den Alltagsherausforderungen verwirklicht. Dabei drohen leicht die Alltagsherausforderungen das Kommando zu übernehmen. Im Ringen um eine Erneuerung der theologischen Ausbildung haben Fachleute deshalb immer wieder gefordert, dass wir uns von der Pragmatik nicht dermaßen bestimmen lassen dürfen, dass wir dabei das grundlegende theologische Koordinatensystem aus den Augen verlieren.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg war es in Nordamerika H. Richard Niebuhr, der mit anderen zusammen in der schon erwähnten Studie mit großer Deutlichkeit forderte, dass grundsätzliche theologische Überlegungen der Ausgangspunkt der nötigen Reformen sein müssen.¹⁴ Später haben Edward Far-

¹⁴ *The Purpose of the Church and Its Ministry: Reflections on the Aims of Theological Education*, New York 1956.

ley und David Kelsey in gleicher Weise gefordert, dass theologische Ausbildung theologisch begründet sein müsse.

Robert Banks gehen all diese Bemühungen zu wenig weit. Er fordert in *Re-envisioning Theological Education* eine im wahrsten Sinne radikale Neuorientierung der theologischen Ausbildung am Neuen Testament. Sein von Jesus und Paulus abgeleitetes Konzept bricht mit allen traditionellen theologischer Ausbildung.

Auch im Rahmen des *International Council for Evangelical Theological Education* (ICETE) wird dem Thema „Theologie der theologischen Ausbildung“ große Beachtung geschenkt. Bereits im *Manifesto* der 1980er Jahre liest man in Artikel 4: „Evangelical theological education as a whole today needs earnestly to pursue and recover a thorough-going theology of theological education.“ Dieses Anliegen wurde in den folgenden Jahren weiter vorangetrieben und findet seinen jüngsten Ausdruck in der Nummer 29/3 von *Evangelical Review of Theology*, die ganz dem Thema einer Theologie der theologischen Ausbildung gewidmet ist.

Noch ist allerdings auf dem Weg zu einer Theologie der theologischen Ausbildung viel Arbeit zu leisten. Dabei sind vor allem zwei Fragenkreise im Blickfeld:

1. Inwieweit und unter welchen hermeneutischen Voraussetzungen kann Theologische Ausbildung von der Bibel her begründet und gestaltet werden?
2. Wie kann eine systematisch reflektierte Theologie der Theologischen Ausbildung aussehen?

In Kapitel 4 werden Bausteine zu einer Theologie der theologischen Ausbildung vorgestellt und eine mögliche Synthese vorgeschlagen. Den Schluss des Kapitels bildet eine Zwischenbilanz, in der der Ertrag von Kapitel 2 bis 4 im Sinne einer Definition von theologischer Ausbildung gesichert wird.

Kapitel 5: Theorie und Praxis integrieren in der theologischen Ausbildung

Die Fragmentierung des Lebens in seiner Ganzheit ist ein dominierendes Kennzeichen unserer modernen, vom analytischen Denken geprägten Kultur. Das gilt auch für Theologie und theologische Ausbildung. Es ist bezeichnend, dass Gerhard Ebeling seine Einführung ins Theologiestudium mit folgender Aussage beginnt:¹⁵

Das Theologiestudium ist von einer Orientierungskrise befallen. Wie der Zugang zu dem Einen und Ganzen gestört ist, welches die Sache der Theologie ausmacht, zerbricht und zerbröckelt ihr Gegenstands- und Aufgabebereich in ein verwirrendes Konglomerat von Einzelnem.

15 *Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung*, Tübingen 1977, S. 1.

Doch es geht nicht nur um die Fragmentierung der Theologie als Studiengegenstand. Die Zergliederung ist auf allen Ebenen zu beobachten:

- Mission und Theologie sind auseinander gebrochen.
- Institutionen und Gemeindebasis sind entfremdet.
- Theorie und Praxis stehen einander gewissermaßen als Feinde gegenüber.
- Und – wie Ebeling mit starken Worten beschreibt – das Curriculum ist zu einem verwirrenden Konglomerat von Einzelnem zerbrochen und zerbrösel.
- Spiritualität (Glauben) und intellektuelle Arbeit (Denken) sind oft entfremdet.
- Ausbildung zum Denken und Ausbildung zum Handeln stehen oft in einer Spannung.
- Die Kluft zwischen der Vergangenheit (Bibel, Tradition) und den brennenden Fragen der Gegenwart und der Zukunft scheint oft unüberbrückbar.
- Marktorientierung und damit Flexibilisierung und Modularisierung der Studiengänge hat (fast) jede Curriculumintegration unterlaufen und die Fragmentierung noch vergrößert.

Angesichts dieser Fragmentierungen ist es nicht erstaunlich, dass der Ruf nach Integration und Ganzheitlichkeit nicht mehr zu überhören ist. Dem Thema „Integration in der theologischen Ausbildung“ soll deshalb ein eigenes Kapitel gewidmet werden. Dabei geht es um folgende Aspekte:

- Von den griechischen Begriffen *Theoria*, *Praxis* und *Poiesis* her kann die gegenwärtige Theorie-Praxis-Debatte neu beleuchtet werden.
- Das Stichwort *Praxis* führt zu den Bereichen „Spiritualität“ und „Persönlichkeitsentwicklung“.
- Unter dem Stichwort *Theorie* muss über die intellektuellen Aspekte von Studium und Ausbildung nachgedacht werden.
- Unter dem Begriff *Poiesis* kommen schließlich Kompetenzen und Fertigkeiten zur Sprache.

Diese Aspekte werden in Kapitel 5 behandelt.

Kapitel 6: Programme entwickeln in theologischer Ausbildung

Eine der größten Untugenden in der Führung einer Ausbildungsinstitution ist das, was ich „Additionalismus“ nenne. Additionalismus ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass nicht kompetent geführt wird. Was ist Additionalismus?

Schauen wir in die Praxis: Sehr schnell sind Studienleiterinnen und Studienleiter in der Situation, dass sie das Curriculum verwalten. Der Fächerkanon und die Programmstruktur sind historisch gewachsen und sozusagen vorgegeben.

Nun muss nur noch alles organisatorisch und administrativ richtig eingeteilt und abgewickelt werden.

Die Ruhe einer solchen auf Erhaltung und Verwaltung ausgerichteten Studieneileitung wird allerdings immer wieder durch neue Bedürfnisse gestört. Dozierende und Studierende melden Defizite im Fächerplan an und beanspruchen mehr Raum im Lehrplan. Manche Ansprüche kommen von der Praxis her: Mehr Seelsorgeausbildung, mehr Missionsausbildung, neue Bereiche der Pastoraltheologie usw. Andere Wünsche werden von den spezialisierten Dozenten angebracht: Der Alttestamentler will mehr Zeit für den Hebräischunterricht. Die Systematikerin plädiert für mehr Ethikfächer.

Der Studienleiter befindet sich dabei sehr schnell in einer ständig reagierenden Rolle. Diese Situation führt gerne zum Additionalismus: Da noch etwas dazu fügen. Dort noch einige Stunden mehr. Hier noch ein Fach ergänzen. Dort noch einen Fachbereich etwas ausbauen. Da selbstverständlich der historische Fächerkanon beibehalten werden muss, wächst der Studienumfang an, das Konglomerat von einzelnen Teilen wird größer – und das Eine und Ganze wird noch weniger erkennbar. Die Orientierungskrise, von der Ebeling spricht, nimmt seinen Lauf.

Die Antwort kann nur eine kontinuierliche *proaktive* Curriculumentwicklung sein. Das heißt, dass sich Programm- und Seminarverantwortliche ans Steuer setzen und mit Weitblick das gesamte Curriculum gestalten und entwickeln. Dazu muss man das „Handwerk“ der Curriculumentwicklung kennen. Dazu vermittelt das Kapitel 6 die nötigen Kompetenzen.

Kapitel 7: Qualität fördern und verantworten in theologischer Ausbildung

Qualitätsmanagement, Evaluation, Assessment und Akkreditierung sind auch im Bildungsbereich viel gebrauchte Begriffe geworden. Das ist relativ neu und kommt einer Revolution gleich. So kann man in der Ausgabe vom September 2005 der Fachzeitschrift *Qualität und Zuverlässigkeit* nachlesen.¹⁶

In Deutschland wurde Qualitätsmanagement an Hochschulen erst Ende der 90er Jahre thematisiert. Im Zuge des Bologna-Prozesses, des Angleichens der Bildungssysteme im europäischen Rahmen, wurden die Aspekte Akkreditierung, Evaluation und Qualitätssicherung von Studiengängen betont. Wie es in Zeiten knapper Kassen üblich ist, fand auch die sogenannte Outputsteuerung Einzug in die Hochschullandschaft. Diese Steue-

16 Herrmann Wehr, „Die hohe Schule. Hochschul QM heute: Chance und besondere Herausforderung“; in: *Qualität und Zuverlässigkeit* 50/9, 2005, S. 28.

rung nach festgelegten Ergebnisgrößen kam für manchen Hochschulangehörigen einer Revolution gleich.

Auch theologische Ausbildung ist von dieser Revolution erreicht worden. Schon früher als die Fakultäten staatlicher Universitäten, waren die freikirchlichen Seminare und evangelikalen Bibelschulen gezwungen, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Bereits in den 1970er Jahren bemühten sich diese freien Schulen um internationale Anerkennung und gründeten zu diesem Zweck 1979 die *Europäische Evangelische Akkreditierungsvereinigung*. Diese ermöglichte es ihnen, im Netzwerk mit anderen kontinentalen Akkreditierungsvereinigungen ihre Programme einer standardisierten Qualitätsevaluation zu unterziehen, mit dem Erfolg, dass die Abschlüsse auf der Ebene von Bachelor resp. Master internationale Anerkennung finden.

Hand in Hand mit den Bemühungen um Akkreditierung und Qualitätssicherung laufen die Bestrebungen, anerkannte berufsqualifizierende Abschlüsse und akademische Grade abgeben zu können.

Doch leicht geschieht es, dass das wahre Anliegen von Evaluation und Qualitätsmanagement in den Schatten von Akkreditierungsverfahren und Streben nach akademischen Titeln gerät. Eigentlich geht es aber immer darum, sich zu vergewissern, dass eine Ausbildung auch das hält, was sie verspricht. Erstes Ziel von Qualitätsmanagement ist immer die Verbesserung der Qualität, nicht die Akkreditierung. Letztere wird – wenn sie ihre Aufgabe professionell wahrnimmt – lediglich öffentlich bestätigen, dass eine Institution ihre Qualität überwacht, sich ständig verbessert und letztlich hält, was sie verspricht.

Im Einzelnen geht es um folgende Kompetenzen, die sich Personen in Schulleitungsaufgaben aneignen müssen:

- Die Fachterminologie „Qualitätsmanagement“, „Evaluation“ und „Akkreditierung“ muss verstanden werden.
- Verschiedene Qualitätsmanagementmodelle müssen bekannt sein, so dass angemessene Konzepte gewählt werden können.
- Es muss verstanden werden, wie im Bildungsbereich Qualität definiert wird, was Qualitätsindikatoren und Qualitätsstandards sind.
- Evaluationsinstrumente müssen beherrscht und angemessen eingesetzt werden.
- Chancen, Grenzen und Verfahren verschiedener Akkreditierungsmodelle müssen bekannt sein.

Kapitel 7 führt diese grundlegenden Fragen und Kompetenzen ein.

Kapitel 8: Führen mit Kopf, Hand und Herz in theologischer Ausbildung

Wie bereits gesagt, gewinnen im Rahmen einer zunehmend marktwirtschaftlich-unternehmerisch orientierten Bildung Führungsaufgaben eine immer größere Bedeutung. „Führung“ und „Management“ sind im Bereich der Bildung zu neuen Trendworten geworden. In einer ersten Phase dieser Entwicklung hat man sich stark am Unternehmensmanagement orientiert. Erst mit der Zeit sind eigenständige, auf die Bedürfnisse von Bildungseinrichtungen zugeschnittene Führungs- und Managementkonzepte entwickelt worden. Peter Th. Senn folgend entfalten wir in diesem Buch ein Führungskonzept für theologische Schulen entlang den Leitworten Kopf, Hand und Herz. Konkret geht es um folgende Aspekte:

Kopf Strategie: Leitbildentwicklung

→ Orientierungsfunktion

Hand Strukturen: Organisation und Ressourcen

→ Koordinationsfunktion

Herz Kultur: Beziehungen und Klima

→ Motivierungsfunktion

Darum geht es im abschließenden Kapitel 8.

2 Das Ringen um Reformen und Erneuerung in der theologischen Ausbildung – eine Einführung in die internationale Diskussion

Wer in der Gegenwart theologische Ausbildung relevant und zukunftsorientiert gestalten will, steht in einer Geschichte. Niemand beginnt bei Null, sozusagen im geschichtslosen Raum. Aus diesem Grund sollte hier eigentlich eine Einführung in die Geschichte der theologischen Ausbildung folgen. Das kann jedoch aus verschiedenen Gründen hier nicht geleistet werden. Einmal gibt es kaum zusammenfassende geschichtliche Darstellungen der theologischen Ausbildung, auf die zurückgegriffen werden könnte.¹ Es müssten also grundlegende Quellenstudien gemacht werden. Das wiederum sprengt den Rahmen dieses Handbuchs.

Dennoch will dieses Kapitel einen Blick in die Geschichte vermitteln. Wir tun dies vom Standpunkt der Gegenwart aus, indem wir die neuere Diskussion um die Zukunft der theologischen Ausbildung ins Blickfeld nehmen. Das wird zwangsläufig auch weiter zurück reichende Schneisen durch die Geschichte beinhalten.²

1 Edward Farley, der eine typologische Skizze der Geschichte der theologischen Ausbildung vorlegt, schreibt: „There is nothing that even approaches a comprehensive history of theological education.“ In: *Theologia. The Fragmentation and Unity of Theological Education*, Philadelphia 1983, S. 45. Die wenigen Quellen, die er dann angibt, behandeln nur Teilausschnitte dieser Geschichte. Eine umfassende Darstellung der Geschichte der theologischen Ausbildung muss erst noch geschrieben werden.

2 In der Darstellung dieses Kapitels fehlen zwei Stränge, die durchaus auch Beachtung verdienen. (1) Einmal die Geschichte und der Beitrag der katholischen theologischen Ausbildung. In einigen ökumenischen Beiträgen und auch aus dem Umfeld der *Association of Theological Schools* (ATS) fließt manches aus katholischer Sicht und Erfahrung ein. Ergänzend dazu wäre für den europäischen Kontext Adrian Loretan (Hg.), *Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten*, Münster 2004, zu konsultieren. (2) Ähnlich ist es mit dem viel jüngeren Beitrag der pfingstlich-charismatischen Kirchen und Bewegungen. Gemessen an der Größe der Bewegung und der missionarischen Dynamik, verbunden mit dem enormen Bedarf an Leadership Training muss der pentekostale Beitrag zur theologischen Ausbildung unbedingt beachtet werden. Noch gibt es aber nur wenige Studien, welche diesen Beitrag auch reflektiert zugänglich machen. Ein Beispiel ist Cheryl Bridges Johns: *Pentecostal Formation: A Pedagogy among the Oppressed*, Sheffield 1993. Auch Matthias Wenk, „Do we need a Distinct European Pentecostal/Charismatic Approach to Theological Education?“ (unveröffentlichtes Manuskript).

Ein Blick in die Literatur der vergangenen 50 Jahre zum Thema „Theologische Ausbildung“ zeigt eine große Häufigkeit von Begriffen, wie „Reform“ und „Erneuerung“. Robert Banks spricht 1999 von *Reenvisioning Theological Education* und fordert eine völlig neue, im Neuen Testament gegründete Sicht der theologischen Ausbildung. Wenige Jahre zuvor konnte man bei Robert W. Ferris lesen: *Renewal in Theological Education. Strategies for Change*. Doch der Ruf nach Erneuerung und Reform in der theologischen Ausbildung ist viel älter und in keiner Weise auf den englischsprachigen Raum beschränkt. 1965 legten Wolfgang Herrmann und Gerd Lautner die Schrift *Theologiestudium: Entwurf einer Reform* vor und plädierten darin dafür, dass in der gegenwärtigen Situation nicht bloß „Reparaturen“, sondern tief greifende „Reformen“ nötig seien (S. 11). Fast 40 Jahre (2002) später erscheint von Hans-Günter Heimbrock und Matthias von Kriegstein *Theologische Bildungsprozesse gestalten. Schritte zur Ausbildungsreform*. Seit 50 – und mehr³ – Jahren ist man also dabei, im Bereich theologische Ausbildung zu reformieren, zu restaurieren und zu erneuern. Wer heute in theologischer Ausbildung Reformprozesse leitet, steht in der Reihe der früheren Reform- und Erneuerungsbemühungen.

Dieses Kapitel führt in die Diskussion der vergangenen Jahrzehnte ein. Dabei geht es bei der angestrebten Kürze nicht um eine umfassende Darstellung der Entwicklungen und Debatten, sondern vielmehr um eine Einführung in eine Anzahl von wichtigen Beiträgen zum Thema. Damit erhalten Interessierte eine Einführung in die Fachliteratur und damit auch Anregung zum eigenständigen Weiterstudium.

Wir beginnen diesen Überblick mit der Skizzierung der internationalen Diskussion – sowohl im ökumenischen, wie auch im evangelikalen Kontext. Dann wenden wir uns den neueren Entwicklungen in Nordamerika zu, um dann zum Schluss das deutschsprachige Europa ins Blickfeld zu nehmen.

Abschließend wird der Versuch unternommen den Ertrag dieser Literaturschau zu bündeln und die paradigmatischen Veränderungen, in denen wir uns offensichtlich bewegen, systematisch zusammenzufassen.

3 Die Ausführungen werden zeigen, dass es legitim ist, mit der Aufzeichnung nach dem 2. Weltkrieg zu beginnen. Die Spuren der Reformdiskussionen können aber weiter zurückverfolgt werden. Interessanterweise führen diese Spuren in der Tradition der westlichen, evangelischen theologischen Ausbildung immer wieder zum Pietismus (Spener) und zu Schleiermacher zurück.

2.1 Impulse zur Erneuerung der theologischen Ausbildung durch Missionsbewegung und Ökumene

Auf der internationalen Bühne kamen in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg wesentliche Impulse zur Erneuerung der theologischen Ausbildung aus der Missionsbewegung. Der Paradigmenwechsel in der Weltmission, der sich im 20. Jahrhundert vollzog – vom kolonialen zum nachkolonialen Paradigma –, provozierte auch grundsätzliche Überlegungen zur theologischen Ausbildung. Einerseits war klar, dass die so genannten jungen Kirchen für ihren nachhaltigen Aufbau dringend solide theologische Ausbildung brauchen. Andererseits war (auch) theologische Ausbildung westlich geprägt und die Einführung theologischer Ausbildung in der Zwei-Drittel-Welt geschah durch den Export, resp. Import westlicher Bildungsmodelle.

2.1.1 Vom *Theological Education Fund* zum *Programme on Ecumenical Theological Education*

Unter diesem Blickwinkel kam das Thema „Theologische Ausbildung“ in den 1950er Jahren auf die Tagesordnung des Internationalen Missionsrates – 1958 konkret anlässlich der Weltmissionskonferenz in Accra/Ghana. Damals wurde der *Theological Education Fund* gegründet mit dem Ziel, eine Anzahl von theologischen Seminaren in den früheren „Missionsgebieten“ auf westliche Standards aufzurüsten, was weitgehend auch verwirklicht wurde.⁴

1978 wurde der *Theological Education Fund* (TEF) in *Programme on Theological Education* (PTE) umbenannt und später zur Formulierung *Programme on Ecumenical Theological Education* (ETE) ergänzt. Anlässlich der Überführung des TEF in das PTE formulierte Lesslie Newbiggin 1978:⁵

It was not just that the theological schools of the Third World needed to be brought up to the 'best' Western standards. It was the question whether these standards really are the best, whether the models of ministerial formation accepted in Europe and North America are really the right ones for the Third World—or even for the areas where they have been developed.

Damit ist die Schlüsselfrage auf den Punkt gebracht: Sind westliche Ausbildungsmodelle wirklich hilfreich für die Kirchen in der Zwei-Drittel-Welt? Und als Rückfrage an die Kirchen des Westens: Sind diese Ausbildungsmodelle überhaupt eine Hilfe für die Kirchen Europas und Nordamerikas?

4 Vgl. Lesslie Newbiggin, „Theological Education in a World Perspective“; in: *Ministerial Formation* 4 (1978), S. 3.

5 A. a. O.

Da es zur selben Zeit – zwischen 1952 und 1961 – auch zur Integration des Internationalen Missionsrates in den Ökumenischen Rat der Kirchen kam, wurde überdies ein Zweites klar: Mission und Kirche gehören zusammen! Es kann deshalb auch nicht eine Trennung in der theologischen Ausbildung geben: Hier im Westen theologische Ausbildung der Kirchen, dort in der Zwei-Drittel-Welt theologische Ausbildung im Rahmen missionarischer Tätigkeit. Vielmehr geht es immer und überall um die Kirche in ihrer Mission, und um theologische Ausbildung als eine Funktion dieser missionarischen Kirche.

In der Folge ging es deshalb weniger um „Entwicklungshilfe“ in Sachen theologische Ausbildung, sondern darum, theologische Ausbildung weltweit in missionarischem und ökumenischem Horizont zu fördern. Dabei sollte vor allem die Stimme und der Beitrag der Kirchen der Zwei-Drittel-Welt gehört werden.

Die allgemeine Stoßrichtung des Prozesses ist treffend im Titel von Christine Lienemann-Perrins Dissertation zusammengefasst: *Training for a Relevant Ministry*.⁶ Darum ging und geht es. Theologische Ausbildung muss für die Kirche in ihrer Mission relevant werden – auch wenn das für manche westlich geprägte Schulen schmerzliche Veränderungsprozesse bedeuten sollte. Und wenn Lienemann-Perrin in der Zusammenfassung von der noch unvollendeten Aufgabe (*The unfinished task*) spricht,⁷ dann ist das gewiss richtig, selbst wenn seit ihrer Arbeit weitere 30 Jahre vergangen sind.

2.1.2 Impulse der internationalen ökumenischen Diskussion

Die Impulse, die von diesem internationalen und ökumenischen Prozess ausgingen, sind zu einem erheblichen Teil mit der in Englisch erscheinenden Zeitschrift *Ministerial Formation* verbunden. Sie ist eine inspirierende Plattform für ein internationales Netzwerk von theologischen Ausbilderinnen und Ausbildern. *Ministerial Formation* ist insbesondere für international tätige Personen eine Fundgrube von Reflexionen und Anregungen.

Welches sind nun aber die inhaltlichen Impulse, die die internationale Diskussion um theologische Ausbildung nachhaltig geprägt haben?

Newbigin nennt in seinem bereits erwähnten Aufsatz von 1978 drei Aspekte:

1. Zur **Struktur** der theologischen Ausbildung – soziologische Fragen: Bereits der neu eingeführte Begriff *Ministerial Formation* ist ein Indikator einer neuen Orientierung. Es geht nicht einfach um (akademische) theologische Ausbildung, sondern um Ausbildung für den Dienst in Kirche und Mission. Da-

6 Genf 1981. Die ausführliche Studie von Ch. Lienemann-Perrin analysiert die Arbeit des TEF/PTE von 1958–1978.

7 A. a. O., S. 232–233.

bei wird das westliche, elitäre Modell von theologischer Ausbildung als Training für professionelle Kleriker infrage gestellt. Es diene den jungen Kirchen nicht, wenn mit westlichen finanziellen Mitteln eine schmale Elite auf hohem akademischem Niveau nach westlichen Standards herangezüchtet wurde. Es mussten vielmehr Wege gefunden werden, wie die Mitarbeiter- und Leiterschaft an der Basis ausgebildet werden konnte. Es geht letztlich um die Zurüstung des Volkes Gottes für dessen Dienst in der Welt.⁸

2. Zu den **Methoden** der theologischen Ausbildung – pädagogische Fragen: Das Ziel solcher *Ministerial Formation* an der Basis der Kirche verlangt konsequenterweise nach neuen Methoden. Formale Ausbildung an zentralisierten Bildungseinrichtungen, distanziert vom Lebenskontext der Studierenden, vermag das nicht zu leisten. Solche westlichen Bildungsmodelle fördern letztlich wieder eine in Gottes Volk nicht wünschenswerte Elitebildung. Es braucht also pädagogische Modelle und Methoden, welche Ausbildung zu den Menschen in ihrem Kontext bringen. Die Antwort ist unter dem Begriff *Theological Education by Extension* (TEE) bekannt geworden. Dabei geht es um ein Ausbildungskonzept, das konsequent nicht institutionszentriert (Komm-Struktur) funktioniert, sondern vielmehr personen- und basisorientiert (Geh-Struktur). Damit wurde eine ganze Reihe fundamentaler pädagogischer Fragen aufgeworfen. Im Zentrum steht dabei die Zuordnung von Theorie und Praxis. Die Reflexion und Umsetzung von TEE ist eng mit der Person F. Ross Kinsler verbunden. Wer sich mit TEE befasst, kommt nicht an seinen Publikationen vorbei.
3. Zum **Inhalt** der theologischen Ausbildung – theologische Fragen: Newbigin sieht die kritischste Anfrage an die westliche theologische Ausbildung auf der Ebene des Inhalts.⁹ Mit welchem Recht wird westliche Theologie weltweit als normativ gelehrt? Haben die Christen der so genannten jungen Kirchen das Recht, in ihrem Kontext eigenständig, d. h. ohne westliche Bevormundung, die Bibel zu lesen – und dabei möglicherweise zu anderen theologischen Akzentsetzungen zu gelangen? Die bekannte Antwort heißt „Kontextualisierung“, und zwar nicht nur im Sinne der Anwendung in einem fremden Kontext, sondern im Sinne einer kontextuell erarbeiteten Theologie.

8 Diese Blickrichtung kommt programmatisch im Titel des von Ross Kinsler herausgegebenen Buches zum Ausdruck: *Ministry by the People. Theological Education by Extension*, Genf und Maryknoll 1983.

9 Newbigin, *Education*, S. 5.

Es ist nicht zu übersehen, dass diese Entwicklungen der 1960er und 1970er Jahre zu einem guten Teil vom Gedankengut der Befreiungstheologie inspiriert waren, nicht zuletzt von der Pädagogik Paulo Freires.¹⁰

Dabei sieht Newbiggin die Tragweite dieser paradigmatischen Veränderung in der theologischen Ausbildung sicher richtig, wenn er argumentiert, dass es sich hier nicht einfach darum handeln kann, für die Zwei-Drittel-Welt nun angemessene Ausbildungswege zu finden. Es geht vielmehr um eine radikale Anfrage an traditionelle, westliche theologische Ausbildung.

Es würde zu weit führen, hier nun den gesamten weiteren Reflexionsprozess zum Thema theologischer Ausbildung im Kontext der Ökumene bis in die Gegenwart nachzuzeichnen. Einen gewissen Höhepunkt bildete der mehrjährige Studienprozess unter dem Thema *Viability of Ministerial Formation and Ecumenical Theological Education Today*, der 1996 mit der *Global Consultation on Ecumenical Theological Education* in Oslo einen Abschluss fand. Beiträge aus dem Umfeld dieser Konsultation sind in deutscher Sprache vom Evangelischen Missionswerk Hamburg veröffentlicht worden. Im Vorfeld der Konsultation von 1996 erschien das Heft von Dietrich Werner, *Theologie zum Leben bringen. Anforderungen an eine zukunftsorientierte Ausbildung*.¹¹ Später folgte die ausführlichere Dokumentation *Impulse für eine Kirche von morgen. Beiträge zur ökumenischen-theologischen Ausbildung*.¹²

Im Umfeld der Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr Edinburgh 1910–2010 hat die Abteilung *Ecumenical Theological Education* des Weltkirchenrats verschiedene bedeutungsvolle Projekte initiiert. Hervorzuheben sind der *Global Survey on Theological Education* und der epochale, um 100 Aufsätze umfassende Sammelband *Theological Education in World Christianity*.¹³

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Es ist ein Paradigmenwechsel, der sich seit den 1950er Jahren auf internationaler und ökumenischer Ebene abzeichnete. Wir werden am Ende dieses Kapitels noch einmal darauf zurückkommen. Vorgreifend können aber schon jetzt folgende Stichworte festgehalten werden:

- Es geht grundsätzlich um eine *Neuorientierung* der theologischen Ausbildung auf die Kirche hin, und zwar auf die Kirche in ihrer Mission. Aus der Zwei-Drittel-Welt wurde die nicht zu überhörende Kritik laut, dass traditionelle

10 Newbiggin sieht diese Verbindung, a. a. O., S. 4. Deutlich wird sie auch in den frühen Texten von Kinsler in: *The Extension Movement in Theological Education*, Pasadene 1981.

11 Hamburg 1995 (EMW Informationen Nr. 105).

12 Hamburg 1997 (Weltmission heute Nr. 27).

13 Informationen zu den Aktivitäten und Ressourcen des Weltkirchenrats zur theologischen Ausbildung unter www.oikoumene.org/en/what-we-do/ecumenical-theological-education.

westliche Ausbildungskonzepte diesbezüglich nicht leisten, was sie sollten. Die Kluft zwischen Gemeindebasis und akademischer Theologie sei schlicht zu groß.

- Theologische Ausbildung wird deshalb dezidiert als *Ministerial Formation* verstanden (so auch der Name der entsprechenden Fachzeitschrift des Ökumenischen Rates der Kirchen).
- Weil die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist, muss auch theologische Ausbildung, die der Kirche dienen will, in ihrem Wesen missionarisch sein.
- Unter dem Begriff *Theological Education by Extension* setzte eine institutionelle Revolution ein, die Abschied nimmt vom zentrumsorientierten Bildungssystem (Komm-Struktur) zugunsten eines dezentralen Systems, das die Ausbildung zu den Leuten vor Ort bringt (Geh-Struktur).
- Theologie kann nicht mehr formuliert und gelehrt werden, ohne die Kontextualität aller Theologie in Betracht zu ziehen.
- Dazu kam immer deutlicher der Ruf nach mehr Ganzheitlichkeit. Glauben und Denken, Theorie und Praxis, Wissenschaft und Spiritualität dürfen nicht länger getrennt werden, sie müssen integriert werden.

Ergänzende Literatur:

Dietrich Werner, David Esterline, Namson Kang, Joshva Raja (Hg.): *Handbook of Theological Education in World Christianity*. Oxford 2010.

Dietrich Werner: *Theological Education in World Christianity. Ecumenical Perspectives and Future Propriorities*. Kolkata 2011.

2.2 Impulse zur Erneuerung der Theologischen Ausbildung im Rahmen der internationalen evangelikalen Bewegung

Spätestens nach 1961, d. h. nach der Integration des Internationalen Missionsrates in den Weltkirchenrat, ist von einer eigenständigen evangelikalen Missionsbewegung zu sprechen. Um diesen evangelikalen Beitrag zur Erneuerung der theologischen Ausbildung geht es nun.

2.2.1 Die Missionsbewegung und *Theological Education by Extension*

Wie sehr in der evangelikalen Bewegung theologische Ausbildung unter missionarischen Vorzeichen gesehen wird, fällt auf, wenn man die Literatur von Leuten wie Ralph D. Winter, Ted Ward, Kenneth B. Mulholland, Robert W. Ferris, Robert L. Youngblood und Robert Banks liest. Das Augenmerk dieser evangelikalen Ausbilder ist nicht so sehr darauf gerichtet, wie theologische Ausbildung

Ausbildung für Theologische Ausbildung

Kurse und Programme auf Master- und Promotionsebene

Ihre Tätigkeit ist im Bereich Führung und Ausbildung in Kirche und Mission? Sie suchen nach Fort- und Weiterbildung, die Ihnen die Themen erschließt, die in diesem Buch behandelt werden? Sie haben Interesse an flexiblen, modularen Studienmöglichkeiten?



Die *European School of Culture and Theology (ESCT)* bietet einmalige Studienmöglichkeiten in den Bereichen Interkulturelle Pädagogik und Internationale Theologische Ausbildung:

- **Einzelkurse auf Master- und Promotionsebene**
- **Doctor of Ministry**
- **Doctor of Education**

Darüber hinaus weitere Bildungsmöglichkeiten im Themenfeld Kultur und Theologie: **www.awm-korntal.de**

European School for Culture and Theology (ESCT) an der AWM
Hindenburgstr. 36
70825 Korntal
Tel 0711/83965-0
eMail info@awm-korntal.de
Studienleitung: Dr. Bernhard Ott

In Kooperation mit Columbia International University



KIRCHE, KULTUR UND KONTEXT

Ein theologisches Weiterbildungs- und Ausbildungsangebot für den Dienst in Gemeinde, Mission und Gesellschaft

Heute als Christen und Gemeinden in dieser Welt leben

Lokale Gemeinden und weltweite Kirche sind in ihrer Existenz Ausdruck von Gottes Mission in dieser Welt. Damit sind sie beauftragt, Gottes Liebe und Gnade, Gerechtigkeit und Heil (Schalom) durch Gemeinschaft, Anbetung, Gottesdienst, Verkündigung, diakonisch-soziales Handeln und Schöpfungsverantwortung zu bezeugen.

Gott ehren und Menschen dienen ...

In einer sich rapide verändernden Welt und postmodernen Gesellschaft steht die Gemeinde/Kirche vor der Herausforderung, die Botschaft Jesu in mutiger Bescheidenheit in die Tat umsetzen. Es geht darum, Menschen in ihrer Lebenswelt und Lebensgestaltung zu erreichen. Und im Geist Gottes verändernd in das Leben von Menschen und in das Leben der Welt hinein zu wirken. Neben einem persönlichen Engagement braucht es dazu fundierte Aus- und Weiterbildung.

... und Menschen dafür ausbilden!

Ein relevantes ganzheitliches Zeugnis entspringt einer radikalen Nachfolge Jesu. Dies wird heute mit dem Begriff missional charakterisiert und entspricht im Wesentlichen einer freikirchlichen und täuferisch-friedenskirchlichen Identität. Davon ist unser Ausbildungsangebot bereits seit über 60 Jahren geprägt.

Unser Studien- und Weiterbildungsprogramm fördert

- eine fundierte biblische theologische Grundlegung für die missionale Existenz der Gemeinde.
- die Identitätsbildung als Christen und Gemeinden
- ein relevantes christliches Zeugnis in dieser Welt

Unser Studien- und Weiterbildungsprogramm befähigt Studierende

- Glauben, Werte, Überzeugungen und gesellschaftliche Umstände zu reflektieren
- Kompetenzen zu entwickeln für einen qualifizierten Dienst, z. B. als PastorInnen, MitarbeiterInnen in Kinder-Jugendarbeit; Gemeindegründungsteams, MissionarInnen (Evangelisation, Entwicklungshilfe etc.)
- (Leistungs-) Verantwortung wahrzunehmen in Gemeinde, Mission und Gesellschaft



Theologisches Seminar
bienenberg

4410 Liestal, Schweiz
Tel. +41 61 906 78 00
info@bienenberg.ch
www.bienenberg.ch